

Piotr Sommer

Ein freier Tag im April

Aus dem polnischen von Doreen Daume

DER BAUM AUF DEM POWAZKI FRIEDHOF

Alle Erinnerung verdanken wir den Gegenständen,
die uns lebenslang bei sich aufnehmen und
uns zähmen – mit Berührung, Geruch
und einem Rascheln. Darum fällt ihnen
die Trennung von uns so schwer: bis zuletzt
führen sie uns durch die Welt,
bis zuletzt benutzen sie uns, verwundert
über unsere Gleichgültigkeit und den Undank
der berühmten Spinnerin Mnemosyne.

In allem Zwischensinn steckt der ganze Mensch. Ohne große Worte, mit Leichtigkeit und Ironie, wie flüchtig ein Licht auf die dämmerige Szenerie unserer Existenz zu werfen – das ist die Kunst des Piotr Sommer. Seine Lyrik ist Gespräch, leichtes Parlando, der Ton ein unverkennbarer Sound des Einfachen, wie nebenbei Hingesagten. Und doch ist diese Schlichtheit eine nur scheinbare. Sommers Umgang mit der Sprache der öffentlichen Rede, der Straße und der poetischen Epiphanie ist ein ganz und gar virtuoser. Seine Vorliebe gilt dem konkreten Ding. Alltägliches wird durch den Blick herausgehoben, beachtenswert und außergewöhnlich.

Piotr Sommer (geb. 1948) gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Dichter Polens. Ein freier Tag im April, eine von ihm selbst getroffene Auswahl seiner wichtigsten Gedichte, ist seine erste deutschsprachige Buchveröffentlichung.

Ich glaube, dass Poesie im Prinzip aus Klängen entsteht. Denn Poesie, das ist Musik zur Bedeutung und zu den Dingen. *Piotr Sommer*

Biographie und Werke:

Piotr Sommer (geb. 1948) gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Dichter Polens. Ein freier Tag im April, eine von ihm selbst getroffene Auswahl seiner wichtigsten Gedichte, ist seine erste deutschsprachige Buchveröffentlichung.

Piotr Sommer: „Ein freier Tag im April“, Aus dem Polnischen von Doreen Daume, Euro 21.50 – 147 Seiten, Edition Korrespondenzen, Wien 2002.

Piotr Sommer: *Ein freier Tag im April*. Gedichte
Deutsche Erstausgabe
Polnisch / Deutsch, übersetzt von Doreen Daume
Mit einer Miszelle von Michael Krüger
164 Seiten, gebunden; Fadenheftung, Lesebändchen
ISBN 3-902113-13-8 € 21,50 / sfr 36,60

Pressespiegel

Die Verbrechen des polnischen Alltags in Sprache gebracht

Piotr Sommer legt mit „Ein freier Tag im April“ einen Obduktionsbefund vor

Die „Edition Korrespondenzen“, die am kommenden Dienstag die Kleinverlagsreihe in der "Alten Schmiede" fortsetzen wird, betreibt eine verblüffende Landvermessung zentraleuropäischer Dichtung. Der diesmal vorgestellte Band des polnischen Dichters Piotr Sommer bündelt diese Tendenzen extrem kämpferisch.

Keine Angst vor „Poesie“, denn Sommer selbst bekämpft sie. Wie auch das Denken in topographischen, „mitteleuropäischen“, Kategorien: „Wenn ich an die Alltagspoesie denke – das Gegengift zu globalen Haltungen und Verlockungen -, dann geht es mir nicht darum, wie oft in einem Gedicht Oolong-Tee, der Brodway oder der Mitbürger Malicki aus Swider bei Warschau auftritt, sondern um einen spezifischen Geschmack der Sprache“.

Also nicht: Geographische Ausflüge. Auch nicht poetische Höhenflüge. Genau damit ist sehr viel über Polen zu erfahren: Denn dort, so Sommer, würden geltende Werte (kirchliche, politsche), so gerne in „Feierlichkeit“ vorgetragen: „Werte, wie wir sie in Polen kennen, müssen immer Kreuzzüge führen und ihre Überlegenheit herauskehren“. Und zwar auch in der Literatur – alles sei zu feierlich, kritisiert der Jüngere verblüffenderweise sogar an (für unsere Ohren) gar nicht feierlichen Dichtern wie Milosz und Herbert. Die „Alltagspoesie“ Sommers thematisiert also die „geltenden Werte“, indem sie sich ihnen verweigert. Stattdessen sprechen seine – von Doreen Daume in gleitendes Parlando gebrachten – Texte „zwischen Haltestelle und Haus“ etwa von einer Passantin in der Neujahrsnacht 1976, von Zigarettenrauch und Filmbesuch, von Abwesenheit, Leere, Vorstadt. Dieser sensationelle Band zeigt, wie oftmals die „Korrespondenzen-Reihe“, wie Länder ganz anders „gelesen“ werden können: Nicht als Zeitungsmeldung, nicht simpel, sondern als Wertesystem.

Richard Reichensperger, Standard, Mai 2002

Poesie gegen den „Lärm der Dinge“

Ein Gedichtband von Piotr Sommer

„Lies, als solltest du zuhören, / nicht verstehen“. Zwei Verse des polnischen Lyrikers Piotr Sommer, die jetzt zum ersten Mal auf Deutsch zu lesen sind. „Ein freier Tag im April“ heißt der Band, der Sommers Gedichte aus zwanzig Jahren vorstellt. Es spricht für die Qualität dieser Lyrik, wie treu sie sich über die lange Zeit in ihrem Ton geblieben ist, nahezu unberührt von allen den literarischen Moden zwischendurch.

„Lies, als solltest du zuhören, / nicht verstehen.“ Die Verflüssigung der Sätze hat sich der Lyriker zum Ziel gesetzt, unserer vorgeformten Syntaxmuster aufzusprengen, ohne dabei die Verständlichkeit des Inhalts zu beschädigen. Damit bewegen sich diese Gedichte auf einem schmalen Grat. Aber sie halten die Balance.

„Plötzlich bemerkst du diese tägliche Einsamkeit, wie gegen dich selbst“ – das ist so eine gelungene syntaktische Verknappung, bereits von 1980. Liedhaften Impressionismus, Pathos, Feierlichkeiten – all dem gibt Sommer keinen Raum in seinen Versen. Durch sie weht eine kühle, nüchterne Luft. Seine Texte sind fest genug gefügt, um sich im „Lärm der Dinge“ zu behaupten.

Adäquate Übersetzung

In seinen schmalen Werk hat Piotr Sommer ein paar Gedichte geschaffen, die einzig dastehen in der polnischen Lyrik der Gegenwart, in der die Literatur seines Landes sich vielleicht am reinsten und reichsten verkörpert.

Sehr erfreulich, dass die polnischen Originale in Doreen Daume eine adäquate Übersetzerin gefunden haben. Sie begleitet millimetergenau die rhythmische Feinarbeit von Piotr Sommer, wie der Leser anhand der zweisprachigen Ausgabe nachprüfen kann.

Eine weitere Freude ist es, wenn den Band in die Hand nimmt. Das Buch ist wirklich wunderbar gemacht. Seit längerem schon beweist die „Edition Korrespondenzen“ aus Wien mit ihrer Produktion: Geschmack und Schönheit müssen nicht teuer sein. Man muss es bloß können. Auch durch ihre exzellente Buchgestaltung gehört „Edition Korrespondenzen“ zu den nobelsten Adressen für Lyrik und kurze Prosa. Dass das Programm seinen Schwerpunkt auf ostmitteleuropäische Literaten setzt, wo es so herrliche Dinge für uns zu entdecken gibt, ist ein Trost angesichts internationaler Konzernverlage, die die Literatur in ein kolossales Globaldorf einsperren wollen. Der Turm zu Babel als Dorfidylle – wenn das keine magenwendende Vision ist...?

Michael Zeller, Nürnberger Nachrichten, Februar 2003

Gedicht als Gespräch

[...] Sommers Lyrik präsentiert das Gedicht als Sprache. Der Autor, der mit privilegierter Stellung das Thema vorgibt und den Gedankenaustausch anstößt, nimmt sich dann zurück, Er erzählt die Welt nicht zu Ende, sondern im entscheidenden Moment bricht seine Stimme ab, überlässt dem Leser das Feld. Die ungezwungene Schlichtheit des Gedichts Sommers ist allerdings nur vorgetäuscht. Merkmal seiner Poesie ist die Bewegung, ein unausgesetztes Rotieren der Gedanken und Sprachen, die einander untersuchen, als wollten sie die Grenzen ihrer Möglichkeiten ausprobieren, um sie dann weiter hinauszuschieben.

Aleksandra Kujawa-Eberharter, Rheinische Post, November 2002

